

Missionsberichte für den Gottesdienst

Herausgegeben von der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten

**Drittes Vierteljahr 2022
Südamerikanische Division**



Die 29-jährige Gabriela Isabel Alarcon Avila träumte davon,
in Bolivien eine berühmte Sängerin zu werden.
Heute will sie nur noch für Gott singen.
Ihre Geschichte lesen wir am 16. Juli.

Missionarische Projekte

Bolivien: Cochabamba, El Alto, La Paz und Trinidad
Brasilien: Santos, Mauá, Brodowski und Ribeirão Preto

Einführung

In diesem Quartal stellen wir euch die Südamerikanische Division vor, die für die Arbeit der Siebenten-Tags-Adventisten in Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Ecuador, auf den Falklandinseln, in Paraguay, Peru und Uruguay sowie auf den angrenzenden Inseln im Atlantik und Pazifik zuständig ist.

In dieser Region leben 349.417.000 Menschen, darunter 2.562.193 Adventisten. Das entspricht einem Verhältnis von einem Adventisten zu 136 Bewohnern. Vor drei Jahren war im Durchschnitt einer von 137 Einwohnern Adventist.

Die acht Projekte der besonderen Missionsgaben am dreizehnten Sabbat dieses Quartals sind in zwei Ländern zu finden: in Bolivien und in Brasilien. Es ist geplant, in jedem der beiden Länder vier neue Gemeinden zu gründen.

Damit ihr eure Missionsberichte in diesem Quartal lebendig gestalten könnt, bieten wir euch Fotos und andere Materialien zu den einzelnen Berichten an. Fotos von Sehenswürdigkeiten und anderen Szenen aus den vorgestellten Ländern findet ihr in kostenlosen Fotodatenbanken wie pixabay.com und unsplash.com.

Außerdem könnt ihr unter bit.ly/sad-2022 eine englischsprachige PDF-Datei mit Fakten und Aktivitäten aus der Südamerikanischen Division herunterladen.

Bitte folgt uns auf facebook.com/missionquarterlies.

Die englischsprachige PDF-Version der Missionsberichte für Jugendliche und Erwachsene steht unter bit.ly/adultmission und der Berichte für die Kinder unter bit.ly/childrensmision zum Herunterladen bereit. Mission Spotlight-Videos in Englisch sind unter bit.ly/missionspotlight verfügbar.

Wenn ich euch behilflich sein kann, kontaktiert mich bitte unter mcchesney@gc.adventist.org

Danke, dass ihr die Geschwister in eurer Gemeinde dabei unterstützt, missionarisch zu denken!

Andrew McChesney
Herausgeber

Jesus führt ein Ehepaar wieder zueinander

An einem Sonntag verließ Anabelle unter Tränen ihr Zuhause und irrte verzweifelt durch die Straßen von Cochabamba, Bolivien. Ihre Ehe lag in Trümmern und zu Hause herrschte Unfrieden. Der ständige Konflikt mit ihrem Mann wirkte sich negativ auf ihre beiden Töchter aus, und Anabelle konnte es nicht mehr ertragen. Scheidung schien der einzige Ausweg zu sein.

Während Anabelle ziellos durch die Straßen lief, erinnerte sie sich plötzlich daran, dass sie irgendwo gehört hatte, die Siebenten-Tags-Adventisten würden ein Programm zu geistlicher Heilung anbieten. Ihre Familie gehörte einer anderen Kirche an, aber in diesem Moment beschloss sie, in der Adventgemeinde Hilfe zu suchen.

Dort hörte der Pastor geduldig zu, als Anabelle unter Tränen über ihre Enttäuschung in der Ehe sprach und ihre vielen Probleme zu Hause schilderte. Als sie fertig war, bot er ihr an, für sie und ihre Familie zu beten. „Nur Jesus kann Ihre Ehe retten“, sagte er. Nachdem er gebetet hatte, versprach er, sie zu Hause zu besuchen.

Am nächsten Tag stand der Pastor vor der Tür und bot an, die Familie zu beraten. Anabelles Mann stimmte zu und Anabelle rief ihre beiden Töchter. Sie begannen ihre erste Familienberatungsstunde mit einem Gebet. „Lieber Gott“, betete Anabelle, „bitte bring Veränderungen in unser Haus.“ Gemeinsam mit dem Pastor studierte die Familie die Bibel. Anabelle vergoss dabei viele Tränen. Sie fühlte sich hilflos. Sie wusste, dass sie sich Gott völlig hingeben sollte. Doch als sie ihrem Mann zuhörte, stieg Wut in ihr auf. Die Situation schien ausweglos zu sein.

Einige Tage später kam der Pastor erneut. Er betete mit der Familie und ermutigte Anabelle und ihren Mann, die Vergangenheit hinter sich zu lassen. Er riet ihnen, geduldig und tolerant zu sein. Wieder bat Anabelle um Veränderung.

Am Ende der Familienberatung erklärte eine der Töchter, dass sie ihr Herz in der Taufe an Jesus übergeben wolle. Der Pastor lud die Familie zum Sabbatgottesdienst in die Adventgemeinde ein. Die ganze Familie ging hin und die Tochter trat dem Pfadfinderclub bei. Später ließ sie sich auch taufen.

Dann kam die Coronapandemie, und die Behörden verhängten eine strenge dreimonatige Quarantäne. Aber auch nach dieser Zeit mussten die Kirchen noch geschlossen bleiben, Gottesdienste fanden weiterhin online statt. Doch mitten in der Corona-Zeit erhörte Gott Anabelles Gebete: Sowohl sie als auch ihr Mann veränderten sich sehr. Jesus segnete ihr Zuhause. Elf Monate, nachdem sie verzweifelt aus ihrer Wohnung geflohen war, ließ sich Anabelle zusammen mit ihrem Mann und ihrer anderen Tochter taufen.

Gott hat Anabelles Familie wiederhergestellt. Sie lobt und dankt Gott für seine Liebe und Barmherzigkeit. Und sie möchte andere Familien ermutigen, sich im Gebet Gott anzuvertrauen. „Gott ist treu und er ist ein sicherer Hafen für alle Familien, die auf ihn vertrauen“, sagt sie.

Ein Wunder mitten in der Pandemie

In Bolivien wurde wegen der Coronapandemie eine Ausgangssperre verhängt. Alle Kirchen wurden geschlossen und Gottesdienste und andere kirchliche Aktivitäten wurden aus Angst vor einer Ausbreitung des Virus verboten. Kleine Gruppen von Gläubigen begannen, sich in Wohnungen in El Alto, der zweitgrößten Stadt Boliviens, zu treffen. Guillermo betete intensiv über der Frage: Wie konnte man inmitten einer Pandemie Gottesdienste abhalten?

Während er betete, kam ihm eine Idee. Warum hielten sie die Gottesdienste nicht an einem entlegenen Ort ab? Nach vielen Gebeten und mithilfe mehrerer Gemeindeglieder beschloss er, Gott auf einem der vielen Hügel in der Umgebung der Stadt anzubeten. Die Gruppe wählte einen Hügel, der in der Aymara-Sprache *Waña Quta* oder *Trockener See* heißt. Er befindet sich am Fuße eines schneebedeckten Berges. Acht männliche Gemeindeglieder kamen zur ersten Versammlung am Sabbat.

Die Männer trafen sich danach jeden Sabbat. Während sie regelmäßig beteten und Gottesdienst feierten, kamen immer mehr Leute dazu. Nach drei Monaten war die Gruppe auf hundert Personen angewachsen, darunter Adventisten, Evangelikale und Mitglieder anderer christlicher Konfessionen. Kälte, Regen und Müdigkeit hielten die Männer und Frauen, Jugendlichen und Kinder nicht davon ab, den kilometerlangen Marsch auf den Hügel anzutreten. In ihren Köpfen herrschte ein einziger Gedanke: „Lasst uns weitergehen. Gott ist mit uns.“ Sie vertrauten auf Gott, indem sie meditierten, fasteten und beteten. Sie empfanden es als großen Segen, sich jeden Sabbat auf dem Hügel zu treffen.

Viele arbeitslose und kranke Menschen suchten Gott. Sie verließen den Hügel mit Tränen in den Augen und dem Glauben, dass Gott die Kontrolle innehat und große Wunder in ihrem Leben tun wird. Sie ermutigten sich gegenseitig mit Philipper 4,19: „Mein Gott wird euch aus seinem großen Reichtum, den wir in Christus Jesus haben, alles geben, was ihr braucht“ (NLB).

Auch als die Welt wegen der Pandemie heruntergefahren wurde, hörte die Verkündigung des ewigen Evangeliums nicht auf. Durch die Treffen auf dem Hügel während der Pandemie übergaben 13 Menschen in der Taufe ihr Leben Jesus. Heute ist die Berggruppe zu einer Gemeinschaft von mehr als 50 Gliedern angewachsen, die sich jeden Sabbat in einem gemieteten Saal trifft.

Trotz der Pandemie breitet sich das Evangelium in El Alto, der zweitgrößten Stadt Boliviens, aus. In Teilen von El Alto gibt es jedoch immer noch keine Adventgemeinde. Die besonderen Missionsgaben am 13. Sabbat dieses Quartals werden dazu beitragen, in einem dieser Stadtteile eine Adventgemeinde zu gründen. Wir danken euch für eure Spenden am 24. September, die die Gründung dieser und drei weiterer Adventgemeinden in Bolivien ermöglichen.

Das Lied in meinem Herzen

Einige berühmte Sänger begeistern sich schon seit ihrer Kindheit für Musik. Bei Gabriela war das nicht der Fall. Sie wuchs in La Paz, Bolivien, mit einer Leidenschaft für Jesus auf. Von Geburt an lehrte ihre Mutter sie, dass sie von Jesus geliebt sei. Gabriela wuchs mit dem Wissen auf, dass die Zehn Gebote, einschließlich des vierten Gebots, Gottes liebevollen Charakter widerspiegeln. Sie verstand die Bedeutung des Zehnten und der Opfergaben. Als sie neun Jahre alt war, schenkte Gabriela in der Taufe Jesus ihr Herz.

Doch im Laufe der Jahre lernte sie die Freuden der Welt kennen, und ihr Tor zu diesen Freuden war die Musik. Gabriela sang gern. Eines Tages wurde sie eingeladen, einer Musikgruppe beizutreten, und sie sagte zu, weil sie dachte, dass sie eine Musikkarriere starten und berühmt werden könnte. Im Alter von 19 Jahren war sie sich sicher, dass Singen ihr Leben war.

Während ihres Studiums sang Gabriela in mehreren Musikgruppen. Sie schloss ihr Grundstudium mit einem Diplom in Psychologie ab. Dann gründete sie mit einigen Freunden eine neue Band, die sofort Erfolg hatte. Gabriela genoss es, auf Partys zu gehen und Geld für luxuriöse Dinge auszugeben. Sie sang gern und gab gern Geld aus. Aber wenn sie nicht sang oder sich Luxus gönnte, fühlte sie sich innerlich leer. Ihr Leben schien keinen Sinn zu haben.

Gabriela hörte nie ganz auf, in die Adventgemeinde zu gehen. An manchen Sabbatmorgen lebte sie als Christin, aber nach den Gottesdiensten kehrte sie in ihr anderes Leben zurück. Eines Sabbatmorgens lauschte sie der Musik in der Gemeinde und in ihrem Herzen entstand der Wunsch, für Gott zu singen. Sie überlegte: „Meine Mutter wäre so stolz darauf, wenn ihre Tochter im Gottesdienst singen würde.“ Bald wurde Gabriela klar, dass sie die weltliche Musikszene verlassen wollte, aber sie kämpfte mit dem Wunsch, berühmt zu werden. Sie bat Gott um Hilfe.

Dann legte die Coronapandemie alles lahm. Gabriela konnte nicht mehr auftreten. Anstatt zu verzweifeln, verspürte sie eine enorme Erleichterung. Jetzt würde es ihr leichter fallen, sich von dem leeren, bedeutungslosen Teil ihres Lebens zu lösen. Sie freundete sich mit dem Pastor der Kirche an und er bot ihr Bibelstunden an. Als sie den Bibelkurs beendet hatte, beschloss sie, ihr Herz durch die Wiedertaufe erneut Gott zu weihen. Sie spürte, dass Gott ihr eine neue Chance gab, für ihn zu leben.

Gabriela ließ sich weniger als ein Jahr nach Beginn der Pandemie taufen. In ihrem Taufgebet erklärte sie, dass alles, was sie besaß, Gott gehöre. „Ich stelle mein Leben, meine Gaben und meine Talente in deinen Dienst“, betete sie.

Nach ihrer Taufe tauschte sie die Bühne gegen Zoom ein, wo sie zur Ehre und zum Ruhm Gottes sang. Auf Bitten von Gemeindeleitern begann sie auch, Online-Psychologieseminare und Bibelstunden anzubieten. Durch ihren Einfluss haben sich während der Pandemie vier Menschen taufen lassen.

Gott hat alles unter Kontrolle

Carol wandte sich mit einem großen Problem an ihren Freund Kurt. Jemand versuchte, ihr ihr Haus in Trinidad, Bolivien, wegzunehmen, und sie bat Kurt um Hilfe. Das Problem hatte begonnen, als Carol von Bolivien nach Brasilien gezogen war, um ein postgraduales Studium in Anästhesiologie zu absolvieren. Carol und Kurt hatten gemeinsam an einer medizinischen Universität gearbeitet, und sie und ihr Mann hatten auch eine medizinische Klinik in Trinidad geleitet.

Als Carol und ihr Mann nach Brasilien zogen, überließen sie ihr Haus und ihr Grundstück einem Freund. Es handelte sich um ein wertvolles Stück Land in bester Lage, nur drei Blocks vom Stadtzentrum entfernt. Der Freund zog in das Haus ein und bekundete sein Interesse am Kauf des Hauses und des umliegenden Grundstücks.

Als Carol jedoch einige Jahre später zu Besuch kam, musste sie zu ihrem Entsetzen feststellen, dass ihr Freund ein Gerichtsverfahren eingeleitet hatte, um das Haus und das Grundstück kostenlos zu erwerben. Er machte sich die sogenannte „Ersitzung“ zunutze, ein rechtliches Verfahren, das es einer Person ermöglicht, Eigentum zu erwerben, indem man etwas einfach über einen langen, durchgängigen Zeitraum besitzt.

Carol zog vor Gericht und der Rechtsstreit zog sich Jahr für Jahr hin. Im fünften Jahr beendete Carol ihr postgraduales Studium und erhielt einen guten Job in Brasilien. Sie und ihr Mann kauften ein Haus in Brasilien und ließen sich dort nieder. Da sie kein Geld hatten, um den Rechtsstreit in Bolivien fortzusetzen, wandte sich Carol an ihren alten Freund Kurt. „Ich möchte dieses Grundstück deiner Kirche schenken“, erklärte sie. Sie dachte daran zurück, dass sie und ihr Mann früher einmal eine medizinische Klinik auf dem Grundstück errichten wollten. Doch nun, so sagte sie, würde sie gern eine Adventgemeinde auf dem Grundstück errichten lassen. „Ich möchte, dass dieses Grundstück zu einer Klinik für die Seele wird“, erklärte sie.

Kurt beriet sich mit der Kirchenleitung und diese stimmte zu, die Spende anzunehmen, um die evangelistische Arbeit in der Stadt auszuweiten. Doch noch schien es, als wolle Satan dieses Vorhaben verhindern. Das Gerichtsverfahren dauerte weitere fünf Jahre und endete vor dem Obersten Gerichtshof von Bolivien. Dieser Schritt kann sich eigentlich über einen langen Zeitraum erstrecken, aber Gott griff ein und der Oberste Gerichtshof entschied in nur 30 Tagen zugunsten der Adventgemeinde. Die Gemeinde erhielt das Eigentumsrecht an dem Grundstück und die Pläne für den Bau eines neuen Kirchengebäudes und eines Zentrums für gesunde Lebensweise wurden in die Tat umgesetzt.

Ein Teil der besonderen Missionsgaben dieses Quartals wird zum Bau des Kirchengebäudes und des Zentrums für gesunde Lebensweise in Trinidad beitragen. Kurt sagt dazu: „Gott hat alles unter Kontrolle. Möge sein Wille auf Erden immer so geschehen, wie er im Himmel umgesetzt wird.“

Schöner Fels

An einem sanft geschwungenen Fluss in Zentralbrasilien liegt die Stadt Itapaci, was „schöner Fels“ bedeutet. Die Stadt liegt in einer tropischen Region, die für ihre reichen Mineralienvorkommen bekannt ist. Kristalle wie Mica werden geschürft und in Kosmetikprodukten verarbeitet, um diesen Schimmer und Glanz zu verleihen. Auch Gold wird geschürft. Aufgrund der schönen Kristalle und des glitzernden Golds kann die Stadt zu Recht „der schöne Felsen von Brasilien“ genannt werden.

Doch für Jaquelyny, eine der 18.500 Einwohner der Stadt, war nicht alles schön. In ihrem Leben häuften sich die Probleme und sie wusste nicht, wohin sie sich wenden sollte. Dann lud ihre Freundin Maria Rita Jaquelyny ein, an einer Frauengruppe der Adventgemeinde teilzunehmen. Jaquelyny fühlte sich in der Frauengruppe wohl und ging regelmäßig hin. Sie erfuhr, dass die Gemeinde auch andere Treffen anbot, und besuchte bald alle Zusammenkünfte in der Woche. Das war etwas Neues für sie.

Obwohl Jaquelyny in einer christlichen Familie aufgewachsen war, kannte sie Gott nicht wirklich. Als kleines Mädchen war sie in der Kirche ihrer Familie getauft worden und später nahm sie dort an ihrer Erstkommunion teil. Sie ging jeden Sonntag in die Kirche, aber ihr Herz fühlte sich leer an. Sie spürte Gottes Gegenwart in ihrem Leben nicht. Auch las sie nur selten in der Bibel.

Ihre Freundin Maria Rita, die in einem adventistischen Elternhaus aufgewachsen war, freute sich, dass Jaquelyny so oft mit in die Gemeinde kam. Die beiden Frauen sprachen nun über Gott. Maria Rita fragte Jaquelyny, was sie über den Sabbat und den Zustand der Toten denke. Jaquelyny wusste nicht, was in der Bibel dazu stand und wollte mehr erfahren. Sie begann, auf eigene Faust in der Bibel zu lesen und suchte nach der von Gott offenbarten Wahrheit.

Als Maria Rita Jaquelyny anbot, die Bibel mit ihr zu studieren, nahm diese das Angebot gern an. Sie war fasziniert, als sie sah, dass Gott in der Bibel Grundsätze für eine gute Gesundheit formuliert hatte. Die biblische Botschaft der Adventgemeinde berührte ihr Herz, aber am meisten beeindruckte sie, dass sie auch eine Gesundheitsbotschaft enthielt. Sie hatte einen Universitätsabschluss in Ernährungswissenschaften, und als sie sah, dass die Adventgemeinde großen Wert auf Ernährung und einen gesunden Lebensstil legte, spürte sie, dass Gott sie zu dieser Kirche führte.

Das Bibelstudium war nicht immer einfach. Manchmal fiel es Jaquelyny schwer, eine neue Wahrheit sofort zu akzeptieren. Doch je mehr sie sich mit der Bibel beschäftigte, desto größer wurde ihr Wunsch, ihr Leben ganz Jesus zu übergeben.

Heute ist Jaquelyny ein leuchtendes Zeugnis in ihrer Stadt, dem „schönen Felsen Brasiliens“. Sie betet, dass Gott sie gebraucht, um ihren Mann, ihre Tochter und viele andere darauf vorzubereiten, Jesus zu begegnen und in das neue Jerusalem, den „schönen Felsen des Universums“, zu ziehen.

Um eine Gemeinde beten

Eines Abends blieb Simone vor dem Aufenthaltsraum des Krankenhauses, in dem sie als Krankenschwester im Süden Brasiliens arbeitete, stehen. Sie sah, dass der Fernseher eingeschaltet war und wollte den Sender wechseln. Doch dann bemerkte sie, dass ein älterer Mann sprach, und sie blieb stehen, um ihm zuzuhören. Seine Worte erregten ihre Aufmerksamkeit. Er redete über Gesundheit und Simone wollte mehr erfahren. Die Sendung wurde auf Novo Tempo ausgestrahlt, dem brasilianischen Ableger von Hope Channel International TV. Von diesem Abend an begann Simone, den Sender Novo Tempo regelmäßig einzuschalten. Die Sendungen gefielen ihr und sie begann, sich für die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten zu interessieren.

Seit einiger Zeit bat Simone Gott um einen festen Arbeitsplatz. Sie arbeitete als Krankenschwester in verschiedenen Kliniken und übernahm hier und da Schichten, aber sie sehnte sich nach einer festen Arbeit, damit sie ein Haus kaufen und ihre beiden Töchter Jaquelyny und Ana Claudia finanziell absichern konnte. Einige Zeit später erhielt sie das Angebot, als Krankenschwester in einer Stadt, die etwa 1500 km nördlich in Zentralbrasilien liegt, zu arbeiten. Sie schaute immer noch Novo Tempo und beschloss, in der neuen Stadt nach einer Adventgemeinde zu suchen. Aber es gab keine. Deshalb änderte Simone ihre Gebete. Anstatt für einen festen Arbeitsplatz zu beten, beschloss sie, Gott zu bitten, in ihrer Stadt eine Adventgemeinde zu eröffnen.

Kurze Zeit später erhielt Simone einen Arbeitsvertrag als Krankenschwester in Uruíta. Für diese Stelle mussten sie und ihre Töchter nicht sehr weit wegziehen. Uruíta lag nur 25 Autominuten entfernt. Simone hoffte, in ihrer neuen Stadt eine Adventgemeinde zu finden, aber auch hier fand sie keine. Also betete sie weiter und bat Gott, eine Adventgemeinde in Uruíta zu eröffnen.

Als sie eines Tages auf dem Heimweg von der Arbeit durch das Stadtzentrum fuhr, sah sie vor einem Gebäude ein Schild mit der Aufschrift „Novo Tempo“. In Brasilien haben viele Adventgemeinden Schilder mit der Aufschrift „Novo Tempo“. Simone konnte ihren Augen nicht trauen! In ihrer Stadt war gerade eine brandneue Adventgemeinde eröffnet worden. Sie war so begeistert, dass sie das Gefühl hatte, ihr Herz wollte vor Freude zerspringen. Gott hatte ihre Gebete erhört!

Simone ging sofort in die Gemeinde, die kurz zuvor eingeweiht worden war, und stellte sich freudig den beiden Pastoren Luis und Israel vor. „Ich habe schon lange für eine Adventgemeinde gebetet“, rief sie aus. Die Pastoren freuten sich, dass sie durch Novo Tempo von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten erfahren hatte.

Heute nimmt Simone Bibelstunden und bereitet sich darauf vor, ihr Leben Jesus in der Taufe zu übergeben. Doch bereits jetzt ist sie ein leuchtendes Zeugnis. Wann immer sie Gelegenheit hat, lädt sie andere ein, die Gemeinde zu besuchen, die Gott als Antwort auf ihre Gebete eröffnet hat.

Sabbat-Ultimatum

Diogo war bitterarm und sein Arbeitgeber hatte ihm ein Ultimatum gestellt: Entweder würde Diogo am Sabbat arbeiten oder er würde entlassen werden. Als Diogo Monate zuvor geheiratet hatte, war er so arm, dass er in seinem Heimatland Brasilien keine Wohnung mieten konnte. Also zogen er und seine Braut zu einer Tante, die keine Miete verlangte. Zu dieser Zeit arbeitete Diogo als Praktikant. Dann erfuhr er, dass seine Frau schwanger war, und begann, sich nach einer besser bezahlten Arbeit umzusehen. Sein eigentlicher Traum war es jedoch, ein eigenes Geschäft zu besitzen.

Diogo sprach mit Gott über seinen Traum: „Lieber Gott, bitte hilf mir, einen Job zu finden, bei dem ich genug Geld verdienen kann, um mir meinen Traum vom eigenen Unternehmen zu erfüllen.“ Wegen seiner Sabbatüberzeugung gestaltete sich die Arbeitssuche schwierig. Niemand schien einen Adventisten einstellen zu wollen, der vom Sonnenuntergang am Freitag bis zum Sonnenuntergang am Samstag nicht arbeiten wollte. Aber Diogo gab nicht auf und betete weiter.

Eines Tages erhielt er einen Anruf von einer Tankstelle, die einen Wachmann einstellen wollte. Er sagte dem Besitzer, dass er Adventist sei und samstags nicht arbeiten könne. Durch die Gnade Gottes willigte der Besitzer ein und Diogo bekam den Job. Die Tankstelle befand sich in beträchtlicher Entfernung zu Diogos Haus. Er fuhr mit dem Motorrad zur Arbeit und arbeitete jede Nacht außer am Sabbat. Es war ein gefährlicher Arbeitsweg und eine gefährliche Tätigkeit. Aber er war auf diese Stelle angewiesen. Eines Tages teilte der Tankstellenbesitzer Diogo mit, dass er ihm an den Sabbaten nicht mehr freigeben würde. Er stellte ihm ein Ultimatum: Entweder Diogo arbeitete am Sabbat oder er würde gefeuert werden. Diogo antwortete, dass er nicht mehr in der Tankstelle arbeiten könne.

Zu dieser Zeit organisierte Diogos Gemeinde gerade das Missionsprojekt Kaleb, eine Initiative der Südamerikanischen Division, die Gemeindeglieder dazu ermutigt, sich durch Hausbesuche, Bibelstunden und andere Aktivitäten in der Gemeinde zu engagieren. Diogo hatte sich schon immer gern in der Gemeinde engagiert und dachte: „Wenn ich schon keine Arbeit habe, kann ich ehrenamtlich tätig werden!“ Doch dann erinnerte er sich daran, dass die Arbeit als Freiwilliger sein begrenztes Budget zusätzlich belasten würde. Außerdem hatte er eine neugeborene Tochter und träumte immer noch davon, sein eigenes Geschäft zu eröffnen. Nach viel Gebet beschloss Diogo, sich als Freiwilliger für das Missionsprojekt Kaleb zu melden. Er wollte Gott treu sein und seinem Ruf zur Mission folgen.

Als das Missionsprojekt endete, stellte Diogo fest, dass er trotz der zusätzlichen Ausgaben noch 700 brasilianische Real (115 €) besaß. Mit diesem Geld gründete er sein eigenes Geschäft. Durch Gottes Hilfe führt Diogo seit vier Jahren eine erfolgreiche Bäckerei und engagiert sich in der Adventgemeinde. Er sagt: „Ich habe gelernt, dass Gott sich um uns kümmert, wenn wir ihm treu sind.“

Die Gemeinde unter dem Mangobaum

Der Pastor machte einen Aufruf, dem Karla nicht widerstehen konnte: „Freunde, seit zwei Jahren suche ich jemanden, der mir hilft, eine Gemeinde auf dem Land zu gründen. Ich weiß, dass die Gegend nicht die Annehmlichkeiten der Stadt bietet. Aber wenn wir nicht zu unseren Geschwistern auf dem Land gehen, wer wird es dann tun?“

Karla, eine Zahnärztin, war vor kurzem mit ihrem Mann in den Nordwesten Brasiliens gezogen und betete darum, dass Gott sie zu seiner Ehre gebrauchen möge. Der Aufruf des Pastors blieb ihr im Gedächtnis haften. Sie wollte dabei helfen, eine Gemeinde auf dem Land zu gründen. Sie stellte in der Gemeinde ein Holzkästchen auf, in das die Menschen Spenden für das Projekt einwerfen konnten.

Ein Jahr verging und Karla beschloss, sich nach einem Grundstück für die neue Gemeinde umzusehen. Aber die Grundstücke waren alle sehr teuer. Dann stieß sie auf ein attraktives Stück Land an der Hauptstraße eines Ortes und erfuhr, dass es zu einem niedrigen Preis angeboten wurde. Sie fand den Grundstückseigentümer und er bot an, es für nur 35.000 brasilianische Real (5800 €) zu verkaufen. Sie hatte das Geld nicht, aber sie wagte trotzdem ein Gegenangebot. „Wenn wir Ihnen eine Anzahlung von 5000 Real (830 €) geben, würden Sie uns dann erlauben, den Rest in monatlichen Raten zu bezahlen?“, fragte sie. „Wie viele Raten würden Sie zahlen?“, erwiderte er. „Wir können Ihnen nur 500 Real (83 €) pro Monat zahlen“, antwortete sie. „Sechzig Raten?“, rief er aus. „Sie wollen das Land in fünf Jahren abbezahlen? In der Zeit werde ich bankrott sein!“ „Aber es ist für eine gute Sache“, beharrte Karla. „Es ist für den Bau einer Kirche. Sie werden helfen, ein Haus für Gott zu bauen. Haben Sie jemals ein Haus für Gott gebaut?“ Er räumte ein, dass er das nicht getan hatte. „Nun, hier ist Ihre Chance“, ermutigte ihn Karla. Er willigte ein, das Land zu verkaufen. Aber Karla musste noch 5000 Real für die Anzahlung aufreiben. Sie bat Gemeindeglieder um Hilfe und schaffte es, 2700 Real zu sammeln. Da erinnerte sie sich an das Kästchen, das sie für Spenden aufgestellt hatte. Als sie dieses öffnete, fand sie darin genau 2300 Real.

Danach leistete Karla jeden Monat eine Zahlung, bis sie nicht mehr zählen konnte, wie viele Zahlungen sie geleistet hatte. Ein Jahr verging. Zwei Jahre. Im dritten Jahr beschloss sie, ein gewagtes Gebet an Gott zu richten: „Lieber Gott, würdest du uns bitte helfen, die Schulden in diesem Jahr zu begleichen, damit wir zwei Jahre früher mit dem Gottesdienst auf dem Land beginnen können?“ Sie erzählte niemandem von ihrem Gebet, aber Gott erhörte es. Sie konnte die Schulden bis Ende des Jahres abbezahlen. Am 19. Dezember feierten die Gemeindeglieder den Abschluss des Grundstückskaufs. Heute besuchen 20 Gemeindeglieder jeden Sabbat die Gottesdienste in der „Kirche unter dem Mangobaum“, wie sie sie nennen. Sie versammeln sich im Schatten eines Mangobaumes, während in der Nähe das Gemeindehaus gebaut wird.

Vom Kritiker zum Nachfolger

Breno wurde in Salvador, Brasilien, in eine Familie geboren, die eine Mischung aus Christentum und Okkultismus praktizierte. Später ging er auf eine adventistische Schule. Dort hatte er einen Lehrer, der sein Interesse am Bibellesen weckte.

Doch Breno wuchs zu einem rebellischen Teenager heran. Als er zu Partys ging und außerhalb des Schulgeländes Alkohol trank, begannen ihn die Schulregeln zu nerven. Die Schule schien alles zu verbieten. Die Mädchen durften keine Ohringe, keine kurzen Röcke und keinen Nagellack tragen. Noch schlimmer war, dass die Jungen in der Schulkapelle nicht neben den Mädchen sitzen durften. Die Regeln erschienen ihm sinnlos und er stellte alle Autoritäten infrage.

Nach seinem Schulabschluss hörte Breno auf, in die Gemeinde zu gehen und die Bibel zu lesen. Er wurde ein entschiedener Kritiker des Christentums. Seinen Freunden gegenüber prahlte er: „Ich gehe überall auf der Welt hin, nur nicht in eine Kirche.“ Er stellte Gott offen infrage. Er sprach schlecht über die Kirche. Er trennte sich sogar von seiner adventistischen Freundin.

Fünf Jahre nach seinem Schulabschluss erhielt er von Victor, einem ehemaligen Schulfreund, eine unerwartete Einladung zu dessen Taufe. Der Tag der Taufe wurde sowohl für Victor als auch für Breno zum Meilenstein: Nach seiner Taufe stellte Victor Breno dem adventistischen Pastor vor. Der Pastor betete sofort für Breno und Victor. Nach dem Gebet umarmte der Pastor Breno und lud ihn zu den Gottesdiensten ein. Nachdenklich verließ Breno die Taufe. Das Gebet des Pastors und die herzliche Begrüßung hatten sein Herz berührt.

Breno ging zu den Gottesdiensten und begegnete dort Gott zum ersten Mal richtig. Durch die Predigten des Pastors lernte er mehr und mehr über Christus, sein Evangelium und seine Gnade. Brenos Augen wurden geöffnet und jahrelange negative Gedanken verschwanden. Er fühlte sich von den anderen Gemeindegliedern willkommen geheißen und geliebt, auch wenn sie ihn nicht kannten. Sie spiegelten die Liebe Gottes, von der er in den Sabbatpredigten hörte, wider.

Kurz nachdem Breno in die Gemeinde zurückgekehrt war, begann er, bei dem Pastor Bibelstunden zu nehmen. Dann, während der Coronapandemie, ließ er sich an einem ganz besonderen Sabbat taufen. Heute weiß Breno, dass die Einladung zur Taufe seines Freundes sein Leben grundlegend wandelte. Er sagt: „Christus hat mein Leben völlig verändert. In kurzer Zeit wurde ich vom Kritiker zum Nachfolger, nicht wegen meiner eigenen Verdienste, sondern weil Gottes Wille gut, vollkommen und angenehm ist.“

Ein Teil der besonderen Missionsgaben am 13. Sabbat werden dazu beitragen, vier neue Gemeinden in Brasilien zu eröffnen, damit junge Menschen wie Breno den liebevollen Gott der Bibel kennenlernen können. Danke für eure Spenden am 24. September!

Im Badeanzug in die Gemeinde

Die Büroangestellten machten sich über Álvaro lustig. „Warum gehst du freitags nach der Arbeit nicht mit uns etwas trinken?“, sagte einer. „Wo warst du letzten Samstag?“, fragte ein anderer. „Du kommst nie zu unseren Partys am Samstag.“ Álvaro lächelte immer geduldig. Er sprach freundlich und liebevoll mit seinen Kollegen. Regina fiel sein Verhalten auf. Sie erfuhr, dass er Siebenten-Tags-Adventist war. In der brasilianischen Regierungsbehörde, in der Regina und Álvaro in der Stadt Salvador arbeiteten, hielten die Witze und Spötteleien mehrere Jahre lang an. Aber Álvaro regte sich nie darüber auf.

Eines Tages lud Gilberto, ein Kollege, Regina ein, mit ihm den Ort zu besuchen, an dem Álvaro jeden Sabbat Gottesdienst feierte. „Ich habe gehört, dass es ein besonderer Ort ist, keine Kirche“, sagte Gilberto. „Dort können wir mehr über die Bibel erfahren.“ Regina interessierte sich für die Bibel, deshalb ging sie am Samstag mit Gilberto dorthin. Sie trug ihren Badeanzug unter leichter Kleidung, weil sie anschließend an den Strand gehen wollte.

Gilberto brachte sie in ein gewöhnliches Haus. Regina fühlte sich auf Anhieb wohl. Das Haus sah nicht wie eine Kirche aus und es gab auch kein Schild mit dem Namen einer religiösen Organisation. Der Treffpunkt war als „Sharing Jesus“ bekannt. Die Menschen begrüßten Regina mit Lächeln und Umarmungen. Sie sah Álvaro in der Gruppe, die hauptsächlich aus Schülern und Lehrern bestand.

Der Pastor und seine Frau hielten eine Bibelstunde und beantworteten anschließend Fragen. Es gab viele Fragen und Regina musste lächeln, während sie zuhörte. Ihr gefiel das aufrichtige Interesse, das die Anwesenden an der Bibel zeigten. Nach der Bibelstunde stand der Pastor auf, um zu predigen. Gilberto ging nach Hause und Regina an den Strand.

Diese Routine setzte sich über mehrere Sabbate fort. Gilberto und Regina besuchten die Bibelstunde und danach ging er nach Hause und sie an den Strand. Eines Sabbats lud einer ihrer neuen Freunde sie ein, zur Predigt zu bleiben. „Ich werde predigen, und es würde mich sehr freuen, wenn ihr zuhört“, sagte er. Regina und Gilberto konnten dies nicht ablehnen, also blieben sie. Sie versuchten, nicht aufzufallen, weil sie sich unpassend für die Predigtstunde gekleidet fühlten. Aber die Predigt gefiel ihnen sehr gut und von diesem Tag an blieben sie jeden Samstag zur Predigt.

Ein Jahr später schenkte Gilberto in der Taufe Jesus sein Herz. Regina hatte Bedenken: Was würden ihre Familie und ihre Freunde dazu sagen? Sie erinnerte sich daran, wie die Leute Álvaro bei der Arbeit behandelt hatten. Vier Jahre vergingen, aber als Regina erfuhr, dass der Pastor an einen anderen Ort versetzt wurde, rief sie ihn sofort an. Sie sah keinen Grund, noch länger zu zögern. Sie wollte sich in der Taufe öffentlich zu Jesus bekennen.

Auf der Suche nach der Wahrheit

Naiara wünschte sich schon lange, dass ihr Bruder mit ihr in die Adventgemeinde in Brodowski, Brasilien, gehen würde. Als er und seine Frau ihre eigene Kirche verließen, nutzte sie die Gelegenheit, um sie einzuladen. Ihr Bruder Liu und seine Frau Cris waren auf der Suche nach einer Kirche, die sich ausschließlich an die Lehren der Bibel hielt. Naiara gab Liu und Cris adventistische Bücher. Sie bot ihnen an, gemeinsam in der Bibel zu lesen. Doch Liu war nicht interessiert. Er fand es seltsam, dass Adventisten bestimmte Lebensmittel mieden, und verstand nicht, warum sie am Samstag und nicht am Sonntag Gottesdienst feierten. Seine Frau Cris war neugierig auf das Buch der Offenbarung. Doch ohne ihren Mann wollte sie nicht an den Bibelstunden teilnehmen.

Naiara ließ sich nicht entmutigen und erzählte Cris von den Gruppen, die sich im Rahmen der Sabbatschule trafen, um tief in die Bibel einzutauchen. Cris gefiel die Idee, jede Woche in der Gemeinde die Bibel zu studieren. Sie war daran interessiert, mit anderen Gottes Wort zu lesen. Obwohl sie noch nie einen Fuß in eine Sabbatschule gesetzt hatte, wurde in ihrem Herzen eine Liebe für die Sabbatschule geboren.

Naiara schickte Cris und Liu christliche Lieder, die sie auf ihren Handys anhören konnten, und schenkte ihnen eine DVD mit Predigten von Novo Tempo, dem brasilianischen Ableger von Hope Channel International TV. Cris wollte keinen Konflikt in der Familie verursachen und sah sich die Predigten an, während ihr Mann bei der Arbeit war.

Dann erlitt Liu eine schwere Kopfverletzung. Er fiel bei der Arbeit von einem Lastwagen und wurde ins Krankenhaus gebracht. Während er operiert wurde, tröstete Naiara Cris im Wartezimmer. „Unser Pastor und andere Gemeindeglieder beten für Liu“, sagte Naiara. Der Chirurg erklärte die Operation für erfolgreich. Er sagte, die Kopfverletzung sei ernst, aber Liu werde sich vollständig erholen. Als Cris ihren Mann am nächsten Tag im Krankenhaus besuchte, erzählte er, dass ein adventistischer Pastor bereits vorbeigekommen war, um mit ihm zu beten.

Naiara bot erneut ein Bibelstudium an, und Cris nahm es unter der Bedingung an, dass ihr Mann nichts davon erfuhr. Sie wollte Streit vermeiden. Cris und Naiara vereinbarten, sich während Lius Arbeitszeiten zu treffen. Aber Cris fühlte sich nicht wohl dabei, ein Geheimnis vor Liu zu haben. Sie erzählte ihm von dem Bibelstudium. Am vereinbarten Tag ging Liu nicht wie üblich zur Arbeit. Stattdessen blieb er zu Hause, um mit den beiden Frauen die Bibel zu studieren. In den nächsten Monaten betrachteten Liu und Cris alle 28 Bibellektionen mit Naiara. Je mehr sie über die Bibel erfuhren, desto weniger Vorurteile hatten sie gegenüber der Adventgemeinde. Sie erkannten, dass die Kirche nur die Lehren der Bibel befolgen wollte.

Cris ließ sich taufen und ein Jahr später wurden auch Liu und ihre Tochter Tamiris getauft. Heute sind Liu und Cris Leiter der Sabbatschule.

Alles in Gottes Hände legen

Alles schien perfekt, nachdem Marcelo in Brasilien sein Herz Jesus übergeben hatte. Doch dann übernahm ein neues Managementteam das Textilunternehmen, in dem er arbeitete. Die neuen Manager reduzierten die Anzahl der Arbeitsstunden unter der Woche und führten zum Ausgleich einen zusätzlichen Arbeitstag am Samstag ein.

Marcelo hatte nicht die Absicht, am Sabbat zu arbeiten. Seit er und seine Frau Cláudia drei Jahre zuvor der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten beigetreten waren, hatte er den Sabbat jede Woche gehalten. Marcelo versuchte, mit der Geschäftsleitung zu sprechen, hatte aber keinen Erfolg. Alle Mitarbeiter wurden aufgefordert, einen Vertrag zu unterzeichnen, in dem sie sich mit den neuen Arbeitszeiten einverstanden erklärten. Marcelo war der Einzige, der sich weigerte. Er sorgte sich, als er an seine ungewisse Zukunft dachte. Würde er entlassen werden? Doch dann beschloss er, alles Gott zu überlassen. Er würde Gott den Kampf für sich kämpfen lassen. Frieden erfüllte sein Herz, als er diese Entscheidung traf. Er war sich sicher, dass Gott ihn nicht verlassen würde.

Als die neue Arbeitsroutine begann, folgte Marcelo bis Freitag demselben Arbeitsplan wie die anderen. Aber am Sabbat ging er in die Gemeinde, während seine Kollegen arbeiteten. Als er am nächsten Montag in die Firma kam, stellte er zu seiner Überraschung fest, dass er nicht gekündigt worden war. Die Tage vergingen und er fragte sich, wie es weitergehen würde. Am Zahltag erfuhr er, dass sein Gehalt gekürzt worden war. Marcelo wusste nicht, wie er und seine Frau überleben sollten. Erschwerend kam hinzu, dass seine Frau seit Kurzem schwanger war.

Marcelo erlebte eine zunehmend angespannte Arbeitsatmosphäre. Die Kollegen machten sich über ihn lustig. „Du bist verrückt“, sagte einer. „Du bist faul“, meinte ein anderer. Marcelo wird nie den Tag vergessen, an dem ein Kollege sagte: „Ich möchte sehen, was dein Gott für dich tun wird.“

Marcelo entschied sich erneut, alles in Gottes Hände zu legen. Monat für Monat lebten er und seine Frau von ihrem Glauben und durch die Hilfe von Gemeindegliedern und Verwandten. Auch als sich die Krise immer weiter hinzog, hielt er an seinem Entschluss fest. Er würde Gott treu bleiben, koste es, was es wolle.

Nach einer Weile hörten Marcelos Kollegen auf, ihn zu verspotten, als sie seine Treue zu Gott und seinen Fleiß bei der Arbeit sahen. Sie begannen sogar, ihn zu unterstützen. Eines Tages unterzeichneten sie eine Petition an die Vorgesetzten, in der sie darum baten, dass Marcelo die Samstage frei und sein volles Gehalt bekomme. Die Petition blieb unbeantwortet. Zwei Jahre vergingen, aber Gott ließ Marcelo und seine Familie nicht im Stich. Eines Tages erhielt Marcelo einen Brief von den Managern. Sie gaben zu, dass sie ihn ungerecht behandelt hatten, und versprachen, ihm sein Gehalt zurückzuzahlen und sein Recht auf Gottesdienst am Sabbat anzuerkennen. Marcelo und seine Frau waren überglücklich! Gott hatte ihre Gebete erhört!

Den Herrn des Sabbats ehren

Alles begann in der fünften Klasse. Zum ersten Mal musste Felipe an seiner Privatschule in Brasilien am Religionsunterricht teilnehmen. Seine Eltern erklärten dem Schulleiter, dass sie als Familie zu den Adventisten gehören, und baten darum, Felipe freizustellen. Der Schulleiter stellte aber ein noch größeres Problem fest: „Wie soll Felipe seinen Abschluss machen, wenn er samstags nicht am Unterricht teilnimmt? Viele Kurse finden an Samstagen statt.“ Trotzdem erlaubte er dem Jungen, während des Religionsunterrichts in einem anderen Raum die Bibel und Sabbatschullektion zu lesen. Felipe fühlte sich unwohl, weil er anders war als die anderen Kinder, aber er dachte sich: „Wenn Gott Daniel und Josef treu war, wird er auch mir treu sein.“

Der Samstagsunterricht begann für Felipes Klasse im nächsten Schuljahr. Zunächst handelte es sich nur um zwei oder drei Unterrichtsstunden. Felipe ging nicht hin und lernte aus den Aufzeichnungen seiner Freunde. Die Schule gestand Felipe das Recht zu, am Samstag Gottesdienst zu feiern, und versetzte ihn in die nächste Klasse. Aber dann bat der Schulleiter Felipes Eltern erneut zu einem Gespräch: „Viele Kurse und Prüfungen finden samstags statt“, erklärte er. „Sind Sie sicher, dass Sie Felipe in dieser Schule lassen wollen?“ Felipes Vater war sich sicher. Er wollte, dass der Junge in der Schule blieb, weil er selbst diese Schule vor vielen Jahren besucht hatte.

Felipe ging sabbats nicht in den Unterricht. Das war nicht immer leicht. In einigen Fächern fand die Hälfte der Stunden am Samstag statt. Aber Gott belohnte Felipes Treue und er wurde Jahr für Jahr in die nächste Klasse versetzt. Doch dann verdichtete sich die Zahl der Kurse auf drei am Freitagabend, sieben am Samstagmorgen und vier weitere am Samstagnachmittag. Felipe besuchte keinen der Kurse. Gott segnete Felipe und er schloss die Highschool ab.

Felipe wollte nun die Aufnahmeprüfungen für ein Medizinstudium an einer staatlichen Universität absolvieren. Doch er schaffte es nicht auf die Liste der erfolgreichen Studienbewerber. „Ich war immer treu“, betete er verzweifelt. „Warum segnest du mich nicht, Gott?“ Bald darauf spürte er den Frieden, der aus dem Vertrauen in den Gott kommt, der alles weiß, alles hört und alles sieht. Er machte die Aufnahmeprüfung für die Privatuniversität, an der sein Vater arbeitete. Noch heute erinnert er sich an das Thema des Aufsatzes: „Wissenschaft und Religion“. Sein Name stand wieder nicht auf der Liste der erfolgreichen Bewerber. Felipe betete eine Woche lang. Dann gab die Universität eine zweite Liste heraus und sein Name befand sich an erster Stelle. Sein Aufsatz hatte Bestnoten erhalten.

Der Samstagsunterricht stellte auch an der Universität ein Problem dar. Aber Gott sorgte auf unglaubliche Weise für Felipe. Immer wieder eröffneten sich ihm Möglichkeiten. Dasselbe erlebte er während seiner Facharztausbildung. Heute ist Felipe Professor an der Privatuniversität, an der er einst studierte. Er war Gott treu und Gott stand treu zu ihm.

© 2022 Advent-Verlag · 21337 Lüneburg
Übersetzung und Bearbeitung: Angelika Uhlmann
Druck: Thiele & Schwarz · Kassel